

BIRGIT BRÄUCHLER

## Der Molukkenkonflikt im Internet

*Globale Dimension eines lokalen Konflikts*

### EINLEITUNG

Die Art der Berichterstattung in lokalen, nationalen und internationalen Medien hat auf einen Konflikt und die Weise, wie Außenstehende diesen wahrnehmen und darauf reagieren, entscheidende Auswirkungen.<sup>1</sup> Medien sind in der Lage, aus lokalen Unruhen ein Medienereignis globaler Reichweite zu machen, an dem Menschen weltweit teilhaben können. Die Medien sind *agents of war* (Seaton 1999: 44) und integraler Bestandteil der Welt, die sie beschreiben. Die Berichterstattungen zum Golfkrieg von 1991 und dem Irakkrieg ab 2003 stellten Höhepunkte in der Medialisierung von Konflikten dar.<sup>2</sup> Im Irakkrieg integrierte man amerikanische Journalisten bewusst in die Reihen der eigenen Truppen (*embedded journalism*), um ihrem Publikum das Gefühl zu vermitteln, Informationen direkt vom Kampfschauplatz zu erhalten bzw. selbst als Beobachter vor Ort zu sein. Und doch wich man auch hier nicht vom üblichen Schema ab, dass nämlich die Repräsentation der Kämpfenden und Opfer nicht-westlicher Länder meist indirekt erfolgt, d.h. die Betroffenen selbst nur selten eigene Nachrichten verbreiten oder eigene Bilder erzeugen (Shaw 1998: 237). Für gewöhnlich haben diejenigen Kriege und Konflikte eine massive Präsenz in den „westlichen“ Massenmedien, die in Staaten und Territorien ausgetragen werden, an denen der so genannte Westen ein ausgezeichnetes Interesse hat, ein Interesse, das sich offenbar vornehmlich an der Art und der Quantität der jeweiligen Rohstoff-

---

<sup>1</sup> Siehe z.B. Allen und Seaton 1999, Butler 1995, Hudson und Stanier 1998, Karetzky und Frankel 1989, Knightley 1975.

<sup>2</sup> Zum Thema Medialisierung von Konflikten heißt es auf einer Webseite der Uni Tübingen zum Sonderforschungsbereich „Kriegserfahrung“, Projektbereich D (Medialisierung von Kriegserfahrung): „Der Krieg ist zunehmend zum medial vermittelten Ereignis geworden; medialisierte Kommunikationsprozesse haben die Kriegsführung wie auch die Vermittlung der Kriegserfahrung an Zeitgenossen und nachfolgende Generationen entscheidend geprägt“ ([http://www.uni-tuebingen.de/SFB437/phase2/p2\\_TD1b.htm](http://www.uni-tuebingen.de/SFB437/phase2/p2_TD1b.htm), 8.7.2003).

vorkommen orientiert. Von Konflikten in anderen Gegenden wie beispielsweise den Molukken würde kaum Notiz genommen, sie wären für viele einfach nicht existent, selbst Interessierte könnten sich nur mit Mühe Informationen beschaffen – wenn es das Internet nicht gäbe.

Mit dem Internet ist nicht nur eine neue Ära der Konfliktpräsentation, sondern auch der Konfliktaustragung angebrochen. Es ermöglicht nun den Betroffenen selbst, Informationen von der lokalen Ebene direkt in einen globalen Kontext zu stellen, einer Weltöffentlichkeit ihre Konfliktperspektive nahe zu bringen und durch diverse Strategien den Konflikt in den Cyberspace, den durch das Internet konstituierten sozialen Raum, auszudehnen. Da man es hier offensichtlich mit Informationen aus erster Hand zu tun hat, werden die Wahrnehmung des Konflikts in der Außenwelt und die Reaktionen darauf durch diese Darstellungen nachhaltiger geprägt, als wenn die Repräsentation in den herkömmlichen Massenmedien erfolgte. Dies soll im vorliegenden Beitrag anhand des im Osten Indonesiens ausgetragenen Molukkenkonflikts demonstriert werden.<sup>3</sup>

Die so genannten Neuen Medien, unter denen das Internet einen prominenten Platz einnimmt, zeichnen sich im Gegensatz zu herkömmlichen (Massen-)Medien durch Kriterien wie Interaktion, Multimedialität, Ortsunabhängigkeit und Vernetzung aus.<sup>4</sup> Übermittelte Nachrichten und Präsentationen können kaum mehr losgelöst vom Medium betrachtet werden. McLuhans (1964, 2001) Feststellung „The Medium is the Message“ ist aktueller denn je. Nie zuvor bot ein- und dasselbe Medium mehr unterschiedliche Kommunikationsmöglichkeiten, nie zuvor standen mehr Informationen zur Verfügung. Es ist möglich, Text, Bild und Ton, Video, Printmedien, TV und

---

<sup>3</sup> Die hier präsentierten Ergebnisse gehen zurück auf die Forschungen, die ich in Form einer längerfristigen teilnehmenden Beobachtung im Online-Bereich, ergänzt durch eine Feldforschung vor Ort in den Molukken, im Zusammenhang mit meinem Dissertationsprojekt zum Thema „Der Molukkenkonflikt Online: Religion, Identität und *Imagined Communities* im Internet“ zwischen 2000 und 2003 durchgeführt habe. Ich habe hier einen sozialanthropologischen Ansatz für die Internetforschung entwickelt, der sich auf die drei traditionellen Grundpfeiler sozialanthropologischer Feldforschung stützt, nämlich die Berücksichtigung des Kontexts des Untersuchungsgegenstandes, Teilnehmende Beobachtung und die Forschungsdauer. Ab Ende 2000 habe ich hierzu über zwei Jahre die Projekte der molukkischen Cyberakteure als Mitglied bzw. Subskribent ihrer Mailinglisten und Newsletter verfolgt und die Zeit davor anhand ihrer Online-Archive rekonstruiert (für eine ausführliche Beschreibung siehe Bräuchler 2005; für eine erste verkürzte Darstellung der Globalisierungsthematik im Zusammenhang mit dem Molukkenkonflikt online siehe Bräuchler 2006).

<sup>4</sup> Definition Neue Medien von Patrick Stähler ([www.business-model-innovation.com/definitionen/ neuemedien.htm](http://www.business-model-innovation.com/definitionen/neuemedien.htm) 30.7.2002).

Radio zu integrieren und diese mit internetspezifischen uni-, bi- und multi-direktionalen Kommunikationsmodi zu kombinieren. Im Internet lassen sich private Räume schaffen, zu denen nur ein bestimmter Personenkreis Zugang hat, oder Räume, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Der Austausch von Informationen ist entweder völlig frei oder aber der „Zensur“ eines Moderators unterworfen. So ergibt sich ein einzigartiges und vielschichtiges Kommunikationspotential, das sich Personen und Organisationen weltweit zu Nutze machen. Die Internettechnologie ermöglicht es James Slevin (2000: 9–10, 177) zufolge dem Einzelnen, in Geschehnisse einzugreifen und an politischen Entscheidungsfindungsprozessen mitzuwirken, die normalerweise außerhalb seiner Reichweite liegen, und sorgt zugleich dafür, dass entfernte Ereignisse, die uns vorher unberührt gelassen hätten, jetzt Einfluss auf uns nehmen können. Entsprechendes gilt für den Molukkenkonflikt, der über das Internet nach außen getragen wurde und in den durch das Internet Menschen weltweit involviert werden konnten.

Das Internet wird durch Konfliktparteien weltweit in zunehmendem Maße benutzt, um ihre Sichtweisen zu verbreiten. Wie die Rolle der Medien im Konflikt generell (vgl. Halliday 1999 und Seaton 1999), so ist auch die des Internets sehr ambivalent. Einerseits gibt es der Weltöffentlichkeit Einblick in einen Konflikt, von dem sie sonst unter Umständen nie erfahren hätte, oft sogar mit Information aus erster Hand, d.h. nicht via Journalisten, wie dies in den Massenmedien der Fall ist. Andererseits bietet das Internet den Konfliktparteien aber Gelegenheit, eine für ihre Zwecke geeignete Repräsentation des Konflikts zu konstruieren und so ihr Publikum und die internationale Gemeinschaft zu beeinflussen, zu manipulieren und den Konflikt auszudehnen. Zu dieser Thematik liegen noch kaum Arbeiten vor. Studien zum Thema Konflikt und Internet beschränken sich bisher weitestgehend auf die so genannten *Flame Wars*, online ausgetragene Wortgefechte,<sup>5</sup> und *Cyberwars*, meist physische Angriffe auf einzelne strategische Computer oder Webseiten z.B. durch Viren, Mailbomben oder Hacker.<sup>6</sup> „Cyberwar“, „Cyberterrorism“, „Cyberattacken“, „Cybervandalismus“ und „Web War“ wurden im Zusammenhang mit der Instrumentalisierung des Internets durch Konfliktparteien oder terroristische Vereinigungen zu beliebten Schlagworten in der internationalen Presse.<sup>7</sup> Hier steht der technologische

---

<sup>5</sup> Siehe z.B. Barry 1991: 243, Faruk 2001: 10, Franco, Piirto, Hu und Lewenstein 1995: 14, Hamelink 2000: 42, Kiesler, Siegel und McGuire 1984: 1129–1130, Tepper 1997: 41, Turkle 1995: 13, FN 4.

<sup>6</sup> Siehe Arquilla und Ronfeldt 1993, Campen und Dearth 2000, Hamelink 2000: 114–115.

<sup>7</sup> Siehe z.B. BBC World News 1999, Fischermann 2001, Hashim 2001, Onggo 2001.

Aspekt des Internets im Vordergrund. Im Gegensatz dazu findet im vorliegenden Beitrag eine sozialanthropologische Auseinandersetzung mit dem Cyberspace als sozialem Raum statt, in dem Konflikte präsentiert und ausgetragen werden können.

## GLOBALISIERUNG UND IMAGINATION

Globalisierung und Imagination sind grundlegende Begriffe, wenn es um die sozialwissenschaftliche Internetforschung geht. Zum einen trägt das Internet zur zunehmenden Vernetzung unserer Welt bei, zum anderen ist das Imaginationsprinzip in den durch das Internet konstituierten sozialen Räumen für die Gemeinschafts- und Identitätsbildung entscheidend, da die daran beteiligten Menschen nicht mehr *face-to-face* kommunizieren, sondern über das Medium Internet. Es empfiehlt sich daher, den Ansatz von Arjun Appadurai (1996) zu den so genannten *imagined worlds* aufzugreifen, eine Weiterentwicklung des Konzepts der *imagined communities* von Benedict Anderson (1983). Appadurai thematisiert die Rolle der Imagination für die Bedeutung von Örtlichkeit als gelebte Erfahrung innerhalb einer globalisierten, enträumlichten Welt. In dieser neuen globalen Ordnung sei die Imagination zugleich soziale Praxis und zentrales Element für alle Formen des Handelns (Appadurai 1996: 31). „Imagined worlds“, so Appadurai (1996: 33), „[are] the multiple worlds that are constituted by the historically situated imaginations of persons and groups spread around the globe“. Die Bausteine für diese imaginierten Welten stellen die fünf „global cultural flows“ dar, bestehend aus Menschen, Images, Maschinen, Finanzen und Ideen: (a) *ethnoscapes*, (b) *mediascapes*, (c) *technoscapes*, (d) *financescapes* und (e) *ideoscapes*. Das Suffix *-scape* verweise dabei auf die unklaren, unregelmäßigen, nicht eindeutig lokalisierbaren Gestalten dieser *landscapes* (ebd.).

Insbesondere für die Vernetzung und Vergemeinschaftung von Menschen in der Diaspora mit ihrer Heimat mittels der Medien ist die Kraft der Imagination entscheidend (ebd. 4). Ethnische Elemente wie Sprache, Hautfarbe oder Verwandtschaft erfahren eine zunehmende Globalisierung, was Inhalt der so genannten *ethnoscapes* ist, die von Touristen, Immigranten, Flüchtlingen, Exilanten, Gastarbeitern und anderen mobilen Gruppen und Individuen gebildet werden (ebd. 49). Imagination ist hier aber nicht gleichzusetzen mit „nicht real“, „eingebildet“ und „nicht existent“, sondern im Sinne von „vorgestellt“ zu verstehen, an reale Orte, Personen, Ereignisse anknüpfend und darauf aufbauend. Imaginierte Gemeinschaften sind nicht unreal, sondern implizieren nur, dass Vergemeinschaftung auf andere Art oder auf einer anderen Ebene, meist aber unter Bezug auf eine konkrete Lokalebene stattfindet.

Die Vorstellung von Lokalität in sozialanthropologischen Untersuchungen muss sich also grundlegend ändern. Laut Appadurai (1998: 23) sind es

diese komplexen, teilweise imaginierten Leben ..., die heute das Fundament der Ethnographie bilden müssen, zumindest einer solchen Ethnographie, die in einer transnationalen, enträumlichten Welt Gehör finden will. Denn die neue Macht, die die Einbildungskraft bei der Herstellung des sozialen Lebens gewonnen hat, ist unausweichlich mit Vorstellungen, Ideen und Gelegenheiten verbunden, die von anderswo herkommen und oftmals durch die Massenmedien transportiert werden.

Angesichts dieses geänderten Lokalitätsprinzips bzw. des deterritorialiserten Gegenstandes in der Sozialanthropologie muss eine Neuausrichtung wissenschaftlicher Begriffe, Theorien und Methoden erfolgen. Der Terminus des „ethnischen Raumes“, so argumentiert Appadurai (1998: 38) z.B., könnte früher verwendete Bezeichnungen für Entitäten wie Orte, Dörfer, Gemeinden und Örtlichkeiten ersetzen. George Marcus (1994, 1995) fordert, dass sich die traditionelle Ethnographie mit neuen räumlichen Konzepten auseinander setzen müsse, die mit der Vorstellung einer verteilten, multilokalen Identität einhergingen, und plädiert deshalb für eine multilokale Ethnographie.

Das Internet unterstützt die Entstehung und die Vernetzung der deterritorialiserten ethnischen Räume und Gemeinschaften. Das Lokalitätsprinzip ist aufgehoben, Interaktion aber trotzdem möglich. Das Internet kann weit verstreut lebende Personen und Gruppen vernetzen, sozial formieren und neue Gemeinschaften schaffen bzw. existierende verändern und ausdehnen; diese bestehen in der Imagination der oft lokal getrennten Gemeinschaftsmitglieder, der über das Medium Internet Ausdruck verliehen werden kann (Mitra 1997: 58). Im Internetzeitalter ist die Integration der von Appadurai propagierten Imagination in die lokalen Erfahrungen jedes einzelnen von noch größerer Bedeutung. Bei aller Enträumlichung dürfen lokale Gegebenheiten und Örtlichkeiten aber nicht vernachlässigt werden, da auch bei enträumlichten Gemeinschaften meist ein Bezug auf einen Ort, die Herkunft oder bestimmte lokale Gegebenheiten besteht, wie die Online-Austragung des Molukkenkonflikts sehr deutlich zeigt. Mit der Metapher des „Cyberspace“, der Vorstellung vom Internet als sozialem Raum, könnte man den Gedanken weiterführen und von einer Wiederverortung der deterritorialiserten und delokalisierten Ereignisse und Bewegungen im Internet sprechen. SoziologInnen und PsychologInnen waren die Vorreiter in der sozialwissenschaftlichen Internetforschung. Erst die Sozialanthropolo-

gie mit ihrer spezifischen Methodik der langfristigen teilnehmenden Beobachtung erlaubt jedoch eine tiefergehende Analyse dieser neuen Räume, der darin stattfindenden nicht nur individuellen, sondern vor allem auch kollektiven Prozesse von Identitätskonstruktionen, und der sich dort entwickelnden Kulturen.<sup>8</sup>

Das Imaginationsprinzip möchte ich an die Stelle des Virtualitätsprinzips stellen, das in der Internetforschung häufig angewandt wird und das eine „virtuelle“ Welt im Internet einer „realen“ Welt im Offline-Bereich gegenüberstellt (vgl. Rheingold 2000, Thiedeke 2000, Turkle 1995). Meines Erachtens ist diese Trennung falsch. Denn Online- wie Offline-Ebene sind Bestandteil ein- und derselben Wirklichkeit. Online-Phänomene müssen immer im Zusammenhang mit ihrem Online- und Offline-Kontext gesehen und untersucht werden. Ich stimme hier mit Nessim Watson (1997: 129) überein, die Unterscheidung zwischen „virtuellen“ und „realen“ Gemeinschaften sei nicht gerechtfertigt. „Virtuelle“ Gemeinschaften würden allein aufgrund der Bedeutung des Wortes schon als un reale Gemeinschaften abgestempelt, womit man der Vorstellung Vorschub leiste, das, was online vor sich gehe, sei zwar *wie* eine Gemeinschaft, aber nicht *wirklich* eine Gemeinschaft. Dies widerspreche dem Empfinden und der Wahrnehmung vieler TeilnehmerInnen an Online-Gemeinschaften. Außerdem lasse man durch die Virtualisierung von Online-Gemeinschaften die Tatsache außer Acht, dass sie eng verknüpft sind mit lokalen Gegebenheiten und auch entsprechenden Einfluss auf diese haben können. Appadurai (1998: 14) beschreibt dies am Beispiel der Inlands- und Auslandsinder und deren Rolle in fundamentalistischen und moderaten Strömungen im gemeinsamen Herkunftsland. Wie Daniel Miller und Don Slater (2000) in ihrer klassischen Studie zu Trinidad zeigen, ist das Internet Teil des Alltags und fester Bestandteil trinidadischer Kultur geworden; eine getrennte Betrachtung von Online- und Offlinewelt ist kaum möglich. Auch im Molukkenfall sind Online- und Offline-Ebene aufs engste verknüpft. Die molukkeschen Cyberakteure sind eingebunden in einen lokalen Kontext, den sie nun über das Internet in die Außenwelt tragen. Die im Internet so entstehenden Gemeinschaften sind nicht losgelöst von ihrem jeweiligen Offline-Kontext zu sehen, auf dem sie aufbauen und auf den sie schließlich und endlich ja auch einzuwirken versuchen, indem sie sich um Unterstützung für die molukkische Bevölkerung von nationaler wie internationaler Seite bemühen.

---

<sup>8</sup> Pionierarbeit in der Sozialanthropologie haben dazu unter anderem David Hakken (1999), Christine Hine (2000) sowie Daniel Miller und Don Slater (2000) geleistet.

## MOLUKKENKONFLIKT

Eine Untersuchung des Molukkenkonflikts und seiner Repräsentation und Austragung im Internet soll deutlich machen, welche Rolle das Internet bei einer integrativen Betrachtungsweise (online *und* offline) in einem Konflikt spielen kann und von welcher Bedeutung dabei lokale und globale Elemente sind.<sup>9</sup> Damit wird ein wichtiger Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Internet- wie Konfliktforschung geleistet, die bisher noch in den Kinderschuhen steckt. Es gibt soziologische Studien zu sozialen Bewegungen und Aktivismus online (siehe z.B. Diani 2000, McCaughey und Ayers 2003) und den Versuch Online-Konflikte zu kategorisieren (Karatzogianni 2006), aber keine tiefergehende und langfristige sozialanthropologische Untersuchung von Konflikten, die Online- und Offline-Elemente sowie -Kontexte integrieren.

## DER MOLUKKENKONFLIKT OFFLINE

Als offizieller Beginn des Molukkenkonflikts gilt der 19. Januar 1999, an dem die Muslime das Ende des Fastenmonats feierten.<sup>10</sup> Auslöser war ein Streit zwischen einem christlichen Busfahrer und einem Buginesen (Muslim) in Ambon-Stadt. Da kurz darauf Gerüchte kursierten, verschiedene Kirchen und Moscheen seien angezündet worden, entwickelte sich aus dem persönlichen Streit – wie er in dieser Region eigentlich an der Tagesordnung steht – in Windeseile ein Konflikt, der zwischen den Glaubensgemeinschaften der Christen und der Muslime auf den Molukken ausgetragen wurde und sich schnell auf die benachbarten Lease-Inseln, auf Seram, Buru bis

---

<sup>9</sup> Da die Konflikthintergründe und -umsetzung in den verschiedenen Regionen der Molukken (Nord-, Zentral- und Südostmolukken) sehr unterschiedlich sind, konzentriere ich mich in meinen Ausführungen auf die Zentralmolukken und Ambon-Stadt. Im Sinne George Marcus' und angesichts des deterritorialisierendes Gegenstandes „Molukkenkonflikt Online“ habe ich einen multilokalen Ansatz gewählt, d.h. Feldforschung im Internet, in Indonesien und in den Niederlanden durchgeführt, wo die größte molukkische Gemeinschaft außerhalb der Molukken lebt.

<sup>10</sup> Anzumerken ist, dass die Molukken (abgesehen von den Nordmolukken, die seit 1999 eine eigene Provinz bilden) zu den wenigen Provinzen Indonesiens mit einem vergleichbar geringen Bevölkerungsanteil von MuslimInnen zählen, der bei ca. 50% liegt; ein Großteil der restlichen 50% sind ChristInnen, mehrheitlich ProtestantInnen (Badan Pusat Statistik Propinsi Maluku 2000: 10, und Bureau of Statistics 1997, <http://www.websitesrcg.com/ambon/Malukupop.htm>, 22.7.2002). In Gesamt-Indonesien beträgt der Anteil der MuslimInnen ca. 87%. Aufgrund der zahlreichen regierungsinitierten und spontanen Immigrationswellen liegt der Anteil der MuslimInnen an der molukkischen Bevölkerung mittlerweile allerdings schon bei etwa 60%.

hin zu den Kei-Inseln im Südosten und die Nordmolukken ausbreitete.<sup>11</sup> Durch den Einsatz religiöser Symbole und religiös eingefärbter Argumente konnten die Molukker erfolgreich mobilisiert und „system-immanente Gewalt“ (*system-immanent violence*) in eine Form der Gewalt eskalieren, die auf die Zerstörung eben dieses Systems abzielt (*system-destructive* oder *exceptional violence*), d.h. in diesem Fall des friedlichen Zusammenlebens von ChristInnen und MuslimInnen.<sup>12</sup> Der Alltag der molukkischen Bevölkerung verlief von nun an getrennt entlang religiöser Linien, sei es in öffentlichen Verkehrsmitteln, auf dem Markt, in der Schule oder in den Flüchtlingslagern. Gemischtreligiöse Dörfer gab es, bis auf wenige Ausnahmen, nicht mehr. Christliche bzw. muslimische Minderheiten in den Dörfern wurden vertrieben oder flohen. MuslimInnen konnten ihre christlichen Familienangehörigen und FreundInnen nicht mehr treffen und umgekehrt. Die Kommunikation zwischen beiden Gebieten wurde unmöglich und ein Überschreiten der Grenzen lebensgefährlich. Durch diese physische wie psychische Trennung wurden religiöse Identitäten essentialisiert. Beide Seiten hatten Angst vor einer Vereinnahmung und Unterdrückung durch die Religion der „anderen“.

Der Konflikt eskalierte, als das Kommunikationsforum der Anhänger der Sunnah und der Gemeinschaft des Propheten (Forum Komunikasi Ahlus Sunnah wal Jama'ah, FKAWJ), eine radikalislamische Organisation mit Hauptsitz auf Java und 47 Zweigstellen in ganz Indonesien, Anfang Mai 2000 ihre militärische Einheit, die so genannten *Laskar Jihad*, auf die Molukken entsandte. Nachdem der damalige indonesische Präsident Abdurrahman Wahid der Aufforderung des FKAWJ, der Gewalt auf den Molukken sofort ein Ende zu bereiten, nicht nachgekommen war, sahen die Laskar Jihad es als ihre Pflicht an, den muslimischen Glaubensbrüdern auf den Molukken im Kampf gegen die Christen zu helfen und vor einer angeblich drohenden Auslöschung zu bewahren. Dadurch wurde das relative Kräftegleichgewicht zwischen lokalen MuslimInnen und ChristInnen zu Ungunsten der ChristInnen zerstört. Die Ankunft der Laskar Jihad heiz-

<sup>11</sup> Da hier nur ein sehr verkürzter Einblick in den Konfliktverlauf geboten werden kann, sei auf die ausführlichere Darstellung und entsprechende Literaturhinweise in Bräuchler (2003, 2005) verwiesen. Auch wenn der Molukkenkonflikt den Anschein eines Religionskrieges hatte, sind die eigentlichen Hintergründe und Auslöser auf einer anderen Ebene zu suchen (Politik, Wirtschaft, Geographie). Wie in anderen Konflikten weltweit eignete sich aber auch hier Religion als Mobilisator und Identitätsstifter im Konflikt.

<sup>12</sup> Zur Terminologie und dem zugrundeliegenden identitätstheoretischen Ansatz siehe Baumann (2004) und Baumann/Gingrich (2004a), auf die ich mich in der Folge noch weiter beziehen werde.



te den Konflikt, der sich in den Monaten davor etwas beruhigt hatte, wieder an und es kam zu Ausschreitungen in bisher noch nicht dagewesenem Ausmaß. Bestehende Identitäts- und Kommunikationsmuster der gegenseitigen Anerkennung und Toleranz zwischen ChristInnen und MuslimInnen, die damals vorherrschenden *grammars of identity*, implodierten, um die Worte Baumanns und Gingrichs (2004b) zu benutzen. Dies führte dazu, dass die jeweils Andersreligiösen nun nicht mehr als „die anderen“, die aber trotzdem konstitutiver Bestandteil der molukkischen Gesellschaft sind, gesehen werden, sondern als „die anderen“, die es auszulöschen oder zu vertreiben gilt, um das eigene Überleben zu sichern (vgl. Baumann 2004: 42, 46).

Erst nachdem mehrere tausend Menschen – MuslimInnen wie ChristInnen – dem Konflikt zum Opfer gefallen, tausende von Gebäuden, ja teilweise ganze Dörfer zerstört worden waren und Hunderttausende, fast ein Drittel der gesamten Molukkenbevölkerung, fliehen mussten, hat der Konflikt nach dem Friedensabkommen in Malino (Sulawesi) im Februar 2002 allmählich ein Ende gefunden. Die Aufarbeitung des Konflikts, der Wiederaufbau und die Rückkehr der Flüchtlinge werden allerdings noch lange nicht bewältigt sein.

#### DER MOLUKKENKONFLIKT ONLINE

Laut Gerd Baumann (2004: 47) kann eine Radikalisierung der Alltagssprache, die nicht mehr den üblichen Kommunikationsmustern entspricht, dazu führen, dass komplexe Identitäts- und Beziehungsstrukturen auf eine fatale Zweiteilung (*ungrammatical binarism*) zwischen Gut und Böse, zwischen uns und den anderen, die es zu besiegen gilt, reduziert werden. Es liegt auf der Hand, dass die Medien, in denen Sprache das bestimmende Element ist, eine entscheidende Rolle in diesen Prozessen spielen können. Ich werde mich hier der Betrachtung des Internets widmen und zeigen, wie Akteure in diesem neuen Medium (bewusst und unbewusst) entscheidend dazu beigetragen haben, durch die Übernahme und Fortsetzung dieses sprachlichen Binarismus und einer einhergehenden zunehmenden Dehumanisierung der Andersreligiösen, Menschen für den Kampf zu mobilisieren und die Hemmschwelle zur Anwendung „außergewöhnlicher Gewalt“ zu reduzieren oder gar außer Kraft zu setzen (vgl. Baumann/Gingrich 2004a: 196). Doch soll zunächst ein differenzierter Blick auf das Online-Geschehen geworfen werden:

Die Situation des Internets in den Molukken (Zugang zum Internet ist allein in Ambon-Stadt möglich) steht in krassem Gegensatz zu der massiven

Präsenz des Molukkenkonflikts im Internet.<sup>13</sup> Im Laufe des Konflikts sind zahlreiche Webseiten, Online-Newsletter und Mailinglisten entstanden, die sich der Tragödie auf den Molukken widmen, wobei es sehr große Unterschiede gibt hinsichtlich der Art und der Menge der angebotenen Informationen, des Aufbaus der Seiten bzw. des Setups der Listen und ihrer Motive und der Selbstdarstellung der Autoren. Die Seiten bemühen sich zum Teil um eine neutrale Konfliktdarstellung, zum Teil vertreten sie eine eindeutig christliche oder muslimische Perspektive. In meinen Untersuchungen beschränkte ich mich auf die Internetpräsentationen von Personen, Institutionen bzw. Organisationen, die vor Ort in Ambon stationiert, also direkt in den Konflikt involviert und zumindest über einen Großteil der Konfliktphase hinweg kontinuierlich im Internet vertreten waren. Diese Gruppen stellen die direkte Verbindung zwischen der Offline-Ebene in den Molukken und der Online-Ebene dar, die den Konflikt bzw. die Informationen darüber vom Ort des Geschehens direkt in die Welt hinaus trägt. Sie beanspruchen, Informationen aus erster Hand zu liefern, die begeistert von ihrem nationalen und internationalen Publikum aufgenommen werden. Darüber hinaus beziehen sich viele andere, nationale und internationale Webseiten, aber auch die Presse auf die Beiträge dieser „Pioniere“; sie übersetzen sie zum Teil, leiten sie weiter und benutzen sie für ihre Informationspolitik, so dass die Nachrichten aus erster Hand ganz entscheidend zu dem Bild beitragen, das vom Molukkenkonflikt außerhalb der Molukken entsteht.

Internetpräsentationen mit dem genannten Hintergrund sind rar. Nur drei Gruppen waren zugleich direkt involviert in den Konflikt und kontinuierlich präsent im Internet. Sie sind *die* molukkischen Cyberakteure<sup>14</sup>, auch wenn sie ursprünglich nicht alle aus den Molukken stammen, und konstituieren den molukkischen Cyberspace. Die ChristInnen werden repräsentiert durch das katholische Krisenzentrum der Diözese von Ambon (Crisis Centre of the Diocese of Ambon, CCDA) und das Masariku-Netzwerk (protestantisch), die MuslimInnen durch das FKAWJ bzw. die auf die Molukken entsandten Laskar Jihad.<sup>15</sup> Indem ihre Online-Repräsentationen entlang religiöser Li-

<sup>13</sup> Die Zahl der Internetnutzer in Indonesien erreichte Anfang 2002 4,4 Mio. (ca. 2% der Gesamtbevölkerung), in Deutschland 30 Mio., was ca. 38% der Bevölkerung entspricht (<http://www.nua.com>, 12.11.2002).

<sup>14</sup> Cyberakteure sind Personen und Gruppen, die in den durch das Internet konstituierten sozialen Räumen aktiv sind. Da die untersuchten Räume von Männern dominiert werden, werde ich weiterhin von „Akteuren“ sprechen. Das impliziert natürlich nicht, dass Frauen und Männer nicht gleichermaßen betroffen und involviert waren durch und in den Konflikt.

<sup>15</sup> Zumindes im Falle des FKAWJ ist dieser Repräsentationsanspruch mit großer Vorsicht zu genießen. Kritischen Stimmen zufolge übten die Laskar Jihad auf die lokalen Musli-

nien verlaufen, verwischen sich Unterschiede innerhalb des christlichen und des muslimischen Blocks für das Publikum, das nicht direkt in die lokale Situation eingebunden ist.<sup>16</sup> So werden auf der Repräsentationsebene Dutzende, wenn nicht Hunderte kleiner, lokal ausgetragener Streitigkeiten und Kämpfe, die zwar vornehmlich, aber nicht ausschließlich zwischen Christen und Muslimen ausgefochten werden, zu Teilen eines einzigen großen Kampfes zwischen Islam und Christentum.

Masariku, das CCDa und das FKAWJ sind in der privilegierten Position, Zugang zum Internet zu haben und es ihren Interessen entsprechend einsetzen und nutzen zu können. Damit sind sie in der Lage, eine Gegenmacht zu den Darstellungen der anderen Gruppen, aber auch der Berichterstattung in anderen Medien aufzubauen und, wie Nils Zurawski (2000: 187) folgern würde, entscheidenden Einfluss auf die Erstellung und Kontrolle der Informationen (über den Molukkenkonflikt) und der damit generierten Bilder und Darstellungen auszuüben. Um ihre eigenen Standpunkte klar zu machen und die „Wahrheit“ festzuhalten, werden von den molukkischen Cyberakteuren Berichte zu einzelnen Ereignissen, Konfliktchronologien und -analysen geliefert, Briefe an einflussreiche Personen und Organisationen geschrieben und zusammen mit Fotografien von Zerstörungen und Opfern, von erbeuteten Waffen und verwüsteten Gotteshäusern, von religiösen Symbolen und Ritualen sowie Listen über Verluste und Spenden online publik gemacht. Viele Menschen in Indonesien wie auch weltweit erhalten über die molukkischen Cyberprojekte Zugang zu Dokumenten, in die sie sonst keinen Einblick hätten: Briefe an die Regierung, den Papst und die Presse, Erklärungen lokaler Organisationen, Artikel der lokalen Tagespresse, Aufzeichnungen lokaler Radiosender, über die beispielsweise die Kriegserklärung des Anführers der Laskar Jihad ausgestrahlt wurde, die Originalfatwa von Scheich Muqbil bin Hadi Al-Wadi'i aus dem Jemen zum Jihad in den Molukken, die Tagebuchaufzeichnungen eines Christen, dessen Dorf von den Muslimen überfallen worden war, Bilder von grausam hingerichteten Menschen, um nur ein paar Beispiele zu nennen. So lernen sie die Perspektiven von Ver-

---

mInnen Druck aus, sich ihre Vorstellungen vom Islam anzueignen und sie als Wortführer anzuerkennen.

<sup>16</sup> Auch wenn es sich dabei nicht in allen Fällen um absichtlich tendenziöse Darstellungen handelt, wird dadurch der Eindruck eines Religionskonflikts noch verstärkt; insbesondere dann, wenn die Gruppen jeweils keinen Zugang zu Information von der „anderen Seite“ haben, ist dies beinahe unvermeidlich. Generell kann es in einem Konflikt eigentlich keine neutralen Informationen geben, so Susan Carruthers (2000: 17), auch wenn die verschiedenen Parteien beanspruchen, oder zumindest versuchen, neutral und ausgeglichen zu sein und zu berichten.

tretern einflussreicher Konfliktakteure (Laskar Jihad, Katholiken, Protestanten) aus nächster „Nähe“ über Text, Bild und Ton kennen; der Molukkenkonflikt wird direkt in ihre Häuser gebracht. Die Online-Projekte dienen in allen drei Fällen aber auch dazu, Appelle an die jeweilige Religionsgemeinschaft weltweit zu richten. Die Christen appellieren zusätzlich an den „Westen“ (vor allem USA und Europa) sowie die Vereinten Nationen, das FKAWJ an nationale Solidaritätsgefühle aller MuslimInnen in Indonesien.

Durch den Einsatz des Internets wird das transnationale Potential von Religionsgemeinschaften verstärkt. Im Molukkenfall konnten kleine lokale Gruppierungen auf weltweite Netzwerke ausgedehnt werden, wodurch sich die zugrunde liegenden Gemeinschaften in den Imaginationsbereich der weltweiten Mitglieder verlagerten – zu Gemeinschaften, die als solche nur im und über das Medium Internet bestehen. Masariku, das CCDA und das FKAWJ bedienen sich in ihren Online-Projekten unterschiedlicher Kommunikationsmodi: Webseiten (FKAWJ), Mailinglisten (Masariku und FKAWJ) und Newsletter (CCDA). Diese Wahl lässt bereits Implikationen bezüglich der Absicht der einzelnen Gruppen zu. Über eine Webseite oder einen Newsletter z.B. werden Informationen unilinear zur Verfügung gestellt, es können keine Positionen unter den Mitglieder bzw. den Besuchern ausgehandelt werden, was aber in der Umgebung einer Mailingliste z.B. sehr gut möglich ist, vorausgesetzt der Moderater lässt dies zu. Während alle drei Gruppen großen Wert darauf legen, Informationen aus erster Hand, also direkt vom Kampfschauplatz zu liefern und zum Ziel haben, über ihre Online-Plattformen Informationen zum Molukkenkonflikt zu verbreiten und Unterstützung einzuwerben, unterscheiden sich aber die Zielgruppen, die Methoden und die Motive grundlegend. Dies soll durch eine kurze Charakterisierung der drei Projekte im nächsten Abschnitt deutlich werden, wobei es mir hier vor allem auf die Selbstdarstellung der Gruppen ankommt bzw. auf ihre Ziele und Motive.<sup>17</sup>

## DAS INTERNET ALS KONFLIKTFAKTOR IM MOLUKKENKONFLIKT

Obwohl Wissenschaftler davon ausgehen, dass die Massenmedien Konflikte entscheidend beeinflussen,<sup>18</sup> sind doch Art und Ausmaß dieses Einflusses fast unmöglich zu bestimmen. Man kann nicht sagen, ob ein Konflikt

<sup>17</sup> Wenn nichts anderes vermerkt wird, sind diese Darstellungen Ergebnis meiner langfristigen Online-Forschungen zu den drei Projekten bzw. meiner Interviews mit deren Koordinatoren und Webmastern per E-Mail oder *face-to-face*.

<sup>18</sup> Siehe hierzu z.B. die Aufsatzsammlung von Allen und Seaton (1999).

anders verlaufen wäre und wie, wenn die Berichterstattung in den Medien anders gewesen wäre.<sup>19</sup> Sicher ist aber zumindest, so Zurawski (2000: 186), dass Technologie, in unserem Fall das Internet, auch einen Einfluss auf die Menschen und Gruppen hat, die nicht unmittelbar an ihr partizipieren, da diese keine Möglichkeiten haben, auf die Folgen der über sie verbreiteten Bilder und Darstellungen Einfluss zu nehmen. Im Molukkenkonflikt gibt es aber auch Hinweise darauf, wie Internetrepräsentationen direkt auf den Konflikt rückgewirkt haben. Muslime von innerhalb und außerhalb Indonesiens beschlossen beispielsweise aufgrund der FKAWJ-Darstellungen, sich für den Jihad in den Molukken rekrutieren zu lassen, oder Masariku und das CCDA erhielten direktes Feedback von einigen ihrer Subskribenten, und zwar nicht nur online, sondern auch in Form von Aktivitäten auf der lokalen Ebene in den Molukken. Aufgrund der Aussagen der molukkischen Cyberakteure und einer Analyse ihrer Online-Projekte sowie durch eine integrative Betrachtung der Online- und der damit in Verbindung stehenden Offline-Ebene, sei es der Schauplatz des Molukkenkonflikts oder das lokale Umfeld der einzelnen Cyberakteure bzw. ihrer Mitglieder, können weiterführende Aussagen zur Rolle und zur Wirkung des Internets im Molukkenkonflikt gemacht werden.

## DIE MOLUKKISCHEN CYBERAKTEURE

### FKAWJ

Das Internet und das WorldWideWeb sind Gary Bunt (2000) zufolge bereits integraler Bestandteil der Informationsstrategien von muslimischen Akteuren weltweit. Webseiten, Chatforen und E-Mails hätten einen entscheidenden Anteil an der Erschaffung kohäsiver elektronischer Identitäten im Cyberspace für islamische politische Agenden und Belange (Bunt 2000: 102–103). Auch das FKAWJ setzt auf diese Entwicklungen. Es sieht den Einsatz des Internets als strategischen Zug im heiligen Krieg auf den Molukken. In einem Beitrag mit dem Titel „Laskar Jihad Online: Jihad im Cyberspace“ (*Laskar Jihad Online: Berjihad di Dunia Maya*) in dem Laskar-Jihad-Tabloid vom 8.2.2002 (12–13) wird sehr deutlich, welche herausragende Rolle dem Internet im Jihad auf den Molukken zukommt. Krieg gegen die Ungläubigen (*orang kafir*) zu führen, kann demzufolge auf drei Arten geschehen: durch physische Kraft, im Bereich der Wirtschaft und durch Meinungsbildung. Daher gibt das FKAWJ eine Boulevardzeitung

---

<sup>19</sup> Siehe Halliday 1999: 145, Smith 1978: 129–130.

(Tabloid) heraus und unterhält seit Juni 2000 eine täglich aktualisierte Webseite (<http://www.laskarjihad.or.id/>) und eine Mailingliste (<http://groups.yahoo.com/group/laskarjihad/>), die aber durch ein entsprechendes Setup zu einem unidirektionalen Newsletter umfunktioniert wurde, um Diskussionen unter den Mitgliedern von vorne herein auszuschließen und die Autorität des FKAWJ nicht in Frage zu stellen.<sup>20</sup> Über seine Medien möchte das FKAWJ den lokalen Muslimen auf den Molukken eine Stimme verleihen.

Das FKAWJ-Online-Projekt ist laut Webmaster Arif R. ein voller Erfolg. Die Webseite hatte im Durchschnitt zwischen 1.500 und 2.500 Besucher pro Tag und die Mailingliste Ende 2001 bereits mehr als 1.300 Abonnenten.<sup>21</sup> Die Hauptzielgruppe sind die indonesischen MuslimInnen im In- und Ausland, die man mit Informationen versorgen will, deren Unterstützung man sich zu sichern sucht und vor denen man die Aktionen des FKAWJ legitimieren möchte. Mittels der wenigen englischen Online-Übersetzungen von FKAWJ-Beiträgen versuche man Arif zufolge die internationale Gemeinschaft anzusprechen und deren Fragen zu beantworten, warum z.B. die Laskar Jihad auf die Molukken gegangen und wie sie dort aktiv seien oder welcher islamischen Richtung sie anhängen. Auf dieser Ebene gehe es nicht darum, das Publikum ständig mit den aktuellsten News zu versorgen, sondern Prinzipielles zu klären und die großen Linien nachzuzeichnen.<sup>22</sup> Pressemitteilungen und Protestschreiben können über das Internet sofort einer

<sup>20</sup> Der Betrieb der Mailingliste wurde im Oktober 2001 eingestellt, als Protest gegen die durch Yahoo an die Beiträge angehängten anzüglichen Werbungen (persönliche E-Mail Webmaster 28.11.2001); die Yahoo-Archive sind aber nach wie vor zugänglich. Die Webseite wurde im Oktober 2002, als das FKAWJ aufgelöst wurde, komplett aus dem Netz entfernt.

<sup>21</sup> Von den 1.447 Mitgliedern im Oktober 2002 machten 321 persönliche Angaben in ihrem Yahoo-Profil. 50 (16%) davon haben ihren echten (?) Namen angegeben, 51 (16%) ihren Wohnort bzw. das Land, 43 (13%) ihr Alter, 47 (15%) ihren Zivilstatus, 311 (97%) ihr Geschlecht, 41 (13%) ihren Beruf und 53 (17%) haben weitere Angaben zu Hobbys, eigenen Webseiten und E-Mail, sonstigen Interessen und „coolen Links“ gemacht. Von den 51, die Angaben zum Wohnort machten, leben 36 (71%) in Indonesien. Von der Altersstruktur her ist ein Großteil (80%) zwischen Mitte 20 und Mitte 30 (23–33) und damit absolut repräsentativ für das Gros der Internetnutzer weltweit. Von 47 sind in etwa die Hälfte verheiratet, die andere Hälfte ledig. 94% von 311 sind männlichen Geschlechts. Ca. 1/4 der 41, die Angaben zu ihrer Tätigkeit gemacht haben, sind Studenten, ca. 1/3 arbeitet in der Computerbranche und ca. 1/8 ist im Bereich der Lehre tätig.

<sup>22</sup> Das Ziel des Webmasters, auch eine englische und arabische Webseitenversion zu gestalten, konnte wegen der Auflösung des FKAWJ im Oktober 2002 nicht mehr umgesetzt werden.

breiten Masse zugänglich gemacht werden. Die *Download*-Sektion der Webseite ermöglicht es dem Besucher sogar, Reden des Laskar-Jihad-Oberbefehlshabers anlässlich verschiedener Massenveranstaltungen anzuhören. Eindeutig ist, dass das FKAWJ weniger das diskursive, interaktive Potential des Internets nutzen wollte, sondern dieses Medium vielmehr als Selbstdarstellungs- und Propagandainstrument einsetzte, um seine Ideen zu verbreiten und das Bild einer (in seinen Augen) idealisierten muslimischen Gemeinschaft zu entwerfen. Zu vielen Nachrichten werden deshalb passende Koranzitate geliefert, zum Teil auf Arabisch (z.B. 2:120 und 190), die Aktionen der Laskar Jihad werden vor dem Hintergrund (ihrer Auslegung) des Korans und der Hadith interpretiert und es gibt viele Zusatzinformationen zu den Themen Märtyrertum und Jihad von prominenten Scheichs im Nahen Osten, die den Einsatz der Laskar Jihad in den Molukken rechtfertigen. Eine Kooperation mit den Christen ist für das FKAWJ im Molukkenfall ausgeschlossen.

### *Masariku*

Masariku hat im Internet eine Mailingliste eingerichtet (MML, <http://groups.yahoo.com/group/masariku/>), zu der jedes Mitglied aufgefordert ist, nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten beizutragen. So entstand in der MML eine multidirektionale Diskussionsplattform, auf der gemeinsame Positionen zum Konflikt ausgehandelt wurden und sich eine Online-Gemeinschaft herausbildete, deren aktive Mitglieder sich als Anwälte der ChristInnen auf den Molukken verstehen. Sie wollen möglichst schnell eine Lösung für den Konflikt finden, die lokale ChristInnen und MuslimInnen wieder vereint. Die Initiatoren der MML sind Molukker in Ambon und Jakarta, die MML-Mitglieder dagegen weltweit verstreut. Die MML und ihre Archive sind nicht öffentlich, der Zugang muss über den Moderator ausgehandelt werden. Die Geschlossenheit wurde allerdings aufgebrochen, da MML-Beiträge von Mitgliedern auf öffentlich zugängliche Webseiten zum Molukkenkonflikt gestellt wurden.<sup>23</sup> Die Mitgliederschaft der MML (ca. 200) setzt sich großen-

---

<sup>23</sup> Siehe z.B. die Webseite von Lawamena-Victoria ([http://www.geocities.com/lawamena\\_victoria/](http://www.geocities.com/lawamena_victoria/)), Help Ambon in Nood (<http://www.maluku.org/hain/>, am 9.10.2002 eingestellt), Jubilee Campaign (<http://www.jubileecampaign.demon.co.uk>), des Informations- und Dokumentationszentrums für die Molukken in Utrecht (<http://www.midc.nl>, im Januar 2003 eingestellt), den Maluku WEB Portal (<http://www.maluku.org>), den Maluku News Portal (<http://www.malra.org/posko/>) und Ambon Berdarah Online (wechselnde Adresse, z.B. <http://www.geocities.com/kesui2001/index.htm>), Stand Anfang 2003.

teils aus der molukkischen Diaspora zusammen, aber auch aus christlichen und internationalen Menschenrechts-Organisationen und anderen interessierten, nicht-molukkischen Einzelpersonen.<sup>24</sup>

„Can you imagine what would happen to Ambon if the cyberworld were never invented and the information technology were not existent?“ fragte mich eines der Mitglieder der MML im September 2002 und drückte damit aus, welch große Bedeutung Masariku dem Internet zumisst in seinem Bemühen, den bedrohten ChristInnen und Kirchen auf den Molukken eine Stimme zu verleihen, und in seinem Kampf für eine Lösung des Konflikts. Ein Initiator von Masariku versicherte, das Projekt habe viele internationale Organisationen dazu veranlasst, insbesondere hinsichtlich der Flüchtlingsproblematik Unterstützung zu gewähren und Projekte in den Molukken zu starten. Über die Mailingliste habe man internationale Fürsprecher gefunden und die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft und von Kirchen weltweit auf die Verletzung von Menschenrechten in den Molukken gelenkt, vor denen die indonesische Regierung die Augen verschlossen habe. Ein weiteres großes Verdienst der Mailingliste ist es, wie ein anderes zentrales Masariku-Mitglied betonte, die im Ausland oder anderen Teilen Indonesiens lebenden MolukkerInnen, die noch Familie und Freunde in den Molukken haben, über die Situation vor Ort auf dem Laufenden gehalten zu haben. Über die Liste versuchten MolukkerInnen in der Diaspora oft Verbindung zu Familienmitgliedern herzustellen, zu denen man während der Unruhen den Kontakt verloren hatte. Sie konnten sich untereinander vernetzen und ihre Mitarbeit und Hilfe anbieten und koordinieren. Außerdem, so die Meinung einiger aktiver MML-Mitglieder, hätten sich Horizont und Blickwinkel der Listenmitglieder durch die unterschiedliche Art von Beiträgen und die umfassenden Hintergrundinformationen, die in der MML zur Verfügung

---

<sup>24</sup> Eine Analyse der Adressenliste der MML-Subskribenten bestätigte die mehrheitlich molukkische Mitgliedschaft (Stand August 2002). Bei ca. 2/3 der E-Mail-Adressen konnte man Rückschlüsse auf die Herkunft und den aktuellen Wohnort der Nutzer ziehen. Ca. 2/3 davon waren molukkischer, ca. 88% indonesischer Herkunft (die Personen molukkischer Abstammung inklusive). Ca. 27% der untersuchten E-Mail-Adressen waren in den Niederlanden zu verorten, 8% im übrigen Europa, 45% in Indonesien, 8% in Australien, 8% in den USA und jeweils eine Person in Kanada, Japan, Papua Neuguinea und Singapur. Zu Identitätshinweisen in der Online-Kommunikation und in E-Mail-Adressen siehe z.B. Donath (1999: 40). Masariku gewährt – im Gegensatz zum FKAWJ – an und für sich keinen Zugriff auf die Yahoo-Benutzerprofile ihrer Mitglieder. Deshalb möchte ich an dieser Stelle einem der Listengründer von Masariku, der anonym bleiben wollte, für die vertrauliche Überlassung der E-Mail-Adressenliste der Subskribenten danken.



gestellt wurden, erweitert. Nur von einem der aktiven MML-Mitglieder wurde auf meine Frage nach der Wirkung ihrer Internetaktivitäten explizit in Erwägung gezogen, dass die Darstellungen im Internet nicht nur positive Auswirkungen haben könnten, da sie zu einer Essentialisierung von (religiösen) Identitäten, wie ich es nennen möchte, und damit zu einer Verschärfung des Konflikts beitragen könnten: „World knows instantly (advantage) but this also has contributed to growing hatred (disadvantage??)“ (persönliche E-Mail 16.9.2002).

### CCDA

Das Verfassen der Online-Newsletter des katholischen Krisenzentrums in Ambon sowie die gesamte Organisation der Online-Informationsverteilung obliegt einer einzigen Person, Pater Kees Böhm, der aus den Niederlanden stammt. Er bedient sich keiner Serviceplattform wie Masariku, sondern versendet den Newsletter über einen von ihm selbst erstellten Verteiler. Im Gegensatz zu Masariku und dem FKAWJ sind alle Beiträge des CCDA auf Englisch verfasst und richten sich laut Kees direkt an die internationale Gemeinschaft. Pater Böhm bemüht sich, dieser internationalen Leserschaft auf möglichst neutrale Weise – häufig ohne eigenen Kommentar – einen kurzen Überblick über die wesentlichen Ereignisse zu gewähren. Vornehmliches Ziel des CCDA-Online-Projekts ist es, den ChristInnen in den Molukken, insbesondere den KatholikInnen, eine Stimme im globalen Raum des Internets zu verleihen und, wie auch schon bei Masariku, die einseitige Berichterstattung in den nationalen Medien auszugleichen.<sup>25</sup> Das CCDA wie Masariku versuchen auch die Perspektive der lokalen MuslimInnen zu berücksichtigen, wenngleich mit äußerst geringem Erfolg, da interreligiöse Kommunikation im Alltag aufgrund der Konfliktsituation beinahe unmöglich wurde.

Im August 2002 hatten 347 Personen und Organisationen den CCDA-Newsletter abonniert. Nach einer Auswertung der E-Mail-Adressen der Subskribentenliste ergab sich, dass ca. 1/3 der Abonnenten internationale christliche, vorwiegend katholische Organisationen sind wie z.B. Caritas, Pax Christi, Parokinet, Secours Catholique, Misereor, Missio, ICC, FKKI (Forum Komunikasi Kristen Indonesia) und (das protestantische) SIL (Summer

---

<sup>25</sup> Hier würden laut CCDA Fakten verdreht und Lügen verbreitet. Christen und Kirchenvertreter kämen in diesen Medien kaum zu Wort. Würden die nationalen Medien nämlich einen pro-christlichen Bericht abdrucken, würden sie durch Demonstrationen und Gewaltakte bedroht werden.

Institute of Linguistics). Daneben empfangen Regierungsorganisationen wie das australische Außenministerium und das niederländische Parlament regelmäßig die CCDA-Newsletter, Botschaften verschiedener Länder, Menschenrechtsorganisationen, UN-Organisationen, ausländische Medienvertreter (z.B. ORF, Radio Kanada, Niederländische Tageszeitung, BBC und Far Eastern Economic Review), molukkische Organisationen, vor allem in Holland (z.B. Maluku Terbakar und Posko Zwolle), und eine Reihe von Einzelpersonen. Eine Mehrzahl der Abonnenten lebt außerhalb Indonesiens. Mehr als zwei Dutzend Staaten, inklusive Vatikan, werden beliefert, wobei die meisten Empfänger in Europa sind.<sup>26</sup> Die Abonnenten wirken ihrerseits oft als Multiplikatoren, indem sie den Newsletter in ihre Webseite aufnehmen – sei es eine Seite direkt zum Molukkenkonflikt oder die einer christlichen Hilfs- oder einer internationalen Menschenrechtsorganisation –,<sup>27</sup> über ihre Mailinglisten weiterverteilen oder aber im Offline-Bereich vervielfältigen und weitergeben.

Die Bemühungen des CCDA blieben nicht ohne Erfolg, wie uns Kees Böhm in seinem Exposé zum Molukkenkonflikt (2002) versichert: Aufgrund der täglichen Krisenzentrumsberichte im Internet seit Juni 2000 und weiterer Brief-, Fax- und Telefonaktionen sei der Molukkenkonflikt zum Thema weltweit geworden und das CCDA habe entsprechende Rückmeldungen erhalten. Durch die ausgewogenen und glaubwürdigen Berichte seien den LeserInnen die Augen geöffnet worden, da sie bis dahin zumeist nur falsche und irreführende Informationen zum Molukkenkonflikt erhalten hätten. Die Reports hätten zu einem intensiven E-Mail-Austausch mit vielen unterschiedlichen Personen (aus der Politik, dem religiösen und akademischen Bereich, von den Medien etc.) geführt, sie hätten die Aufmerksamkeit von ausländischen Botschaftern und Regierungen sowie der Vereinten Nationen auf das Leiden der molukkischen Bevölkerung gelenkt, die daraufhin parallel zu den bereits operierenden internationalen NGOs Hilfsprojekte gestartet, die indonesische Regierung mit Geld unterstützt und so auf diese auch Druck ausgeübt hätten, im Molukkenfall tätig zu werden.

---

<sup>26</sup> Ich möchte an dieser Stelle Kees Böhm für die vertrauliche Überlassung der Adressenliste danken.

<sup>27</sup> Siehe z.B. die Webseite von Maluku2000 (<http://www.maluku2000.org>), Pax Christi (<http://www.paxchristi.nl/indonesialinks.html>), Lawamena-Victoria ([http://www.geocities.com/lawamena\\_victoria/](http://www.geocities.com/lawamena_victoria/)), Help Ambon in Nood (<http://www.maluku.org/hain/>, am 9.10.2002 eingestellt), das Maluku WEB Portal (<http://www.maluku.org>) und das Maluku News Portal (<http://www.malra.org/posko/>), Stand Anfang 2003.

## INTEGRATIVE BETRACHTUNGSWEISE DER ONLINE-PROJEKTE

## DER STRATEGISCHE EINSATZ DES INTERNETS

Christliche wie muslimische Cyberakteure sind sich bewusst, dass das Internet im Molukkenkonflikt eine strategische Rolle spielte. Die molukkischen Cyberprojekte waren nicht isoliert voneinander, sondern bezogen sich durchaus aufeinander. Masariku wie das CCDA verwiesen häufig auf die Medien der Laskar Jihad, über die diese ihre anti-christliche Propaganda betrieben hätten – unbehelligt von Staat und Militär. Das FKAWJ warf den ChristInnen vor, durch eine einseitige Berichterstattung in den Massenmedien und insbesondere im Internet die MuslimInnen in Ambon und die Laskar Jihad in Verruf gebracht zu haben. Die molukkischen Cyberakteure waren sich der „gegnerischen Seite“ also auch im Online-Bereich bewusst, sie reagierten auf deren Beiträge, kommentierten und kritisierten sie oder mutilierten und manipulierten gar ihre Texte und Webseiten.<sup>28</sup> Die Dynamik des lokalen Konflikts übertrug sich also nicht nur auf die Darstellungen im Internet, der Konflikt entwickelte im Cyberspace auch eine ganz eigene Dynamik.

Das Internet diente den molukkischen Cyberakteuren als Medium, Nachrichten und Interpretationen zu liefern, die sich zum einen qualitativ von denen der nationalen Medien in Indonesien unterschieden (Hill und Sen 1997), zum anderen aber aufgrund der durch die Akteure eingesetzten Strategien, die Reichweite des Internets und der daraus resultierenden Beeinflussung eines weltweiten Publikums auch auf den Konflikt selbst rückwirken konnten. Wenngleich der Diskurs im Cyberspace wie in anderen öffentlichen Räumen von Eliten, führenden Persönlichkeiten und herausragenden Wortführern dominiert wird, wie Yasraf Piliang (2000: 116) argumentiert, hat erst der Auftritt der molukkischen Cyberakteure dazu geführt, dass der Molukkenkonflikt auf ein globales Tablett gebracht und seine Dynamik einem breiten Publikum weltweit präsentiert wurde. So war es möglich, etablierte Autoritäten wie die indonesische Regierung und Presse, in der lokale Stimmen kaum berücksichtigt werden (Sen und Hill 2000: 210),

---

<sup>28</sup> Ein MML-Mitglied hat beispielsweise häufig Online-Beiträge des FKAWJ in die MML gestellt und sie mit entsprechenden Betreffzeilen versehen, wie z.B. „Verfluchte Krieger“ oder „Propaganda der niederträchtigen Krieger“. Die Webseite Ambon Berdarah Online (Blutiges Ambon Online, wechselnde Adresse, z.B. <http://www.geocities.com/kesui2001/index.htm>), deren Webmaster in engem Kontakt zur MML steht, hat die Webseite der Laskar Jihad in ihre eigene Seite integriert und mutiliert, so dass z.B. aus Jihad Jahad (böse) wurde und statt muslimischer nun christliche Opfer auf den Bildern gezeigt wurden.

zu umgehen, eine Gegenöffentlichkeit herzustellen und den lokal geführten Diskurs, lokales Wissen und lokale Perspektiven zu globalisieren. Dies stellt eine entscheidende Entwicklung in der Austragung lokaler Konflikte dar, die so plötzlich massiv nach außen getragen werden und eine ganz andere Konfliktöffentlichkeit herstellen als es ohne das Internet möglich gewesen wäre. Jeder der molukkesischen Cyberakteure schaffte sich im Internet einen Raum, in dem er seine Konfliktperspektive ausbreiten und in den er Menschen indonesien- bzw. weltweit integrieren konnte.

Über das Internet konnten sich auch – zumindest im Rahmen der MML – MolukkerInnen und andere Interessierte weltweit aktiv an der Aushandlung von Positionen im Konflikt beteiligen, ganz zu schweigen von der weltweiten Vernetzung, die zumindest durch die christlichen Cyberprojekte in die Wege geleitet und einen großen Schritt voran gebracht worden ist.<sup>29</sup> Durch das Internet wurden unterschiedlichste Stimmen im Konflikt und unterschiedlichste Quellen auf einer Plattform zusammengeführt, wodurch die Präsentation lokaler Ereignisse vielstimmiger, vielschichtiger und intensiver wurde. Lokale Gerüchte und Flugblätter, Berichte und Analysen lokaler Aktivisten wurden auf der globalen Bühne Internet im selben „Raum“ zur Schau gestellt wie die Artikel renommierter Zeitungen und Zeitschriften zum Thema, die Stellungnahmen internationaler Organisationen oder die Aufrufe molukkesischer oder religiöser Vereinigungen weltweit. Im Cyberspace konnte der lokale Diskurs durch die Beiträge der Cyberakteure auch an ähnliche weltweit geführte und ins Internet übertragene

---

<sup>29</sup> Die FKAJWJ-Seite hatte im ersten Jahr noch einen Linkframe, der auf Seiten verwies, die sich mit den MuslimInnen in den Molukken beschäftigten bzw. mit dem Jihad in Indonesien oder weltweit. Der Linkframe wurde Mitte 2001 von der Seite genommen, da man dem FKAJWJ unterstellte, zu den dort aufgelisteten Organisationen, die zum Teil Al-Qaeda nahe standen, auch über diese Online-Verbindung hinaus Kontakte zu haben, was das FKAJWJ vehement abstritt (persönliche E-Mail Webmaster 22.3.2002). Auf der anderen Seite hatte auch eine Reihe von Webseiten die FKAJWJ-Webseite in ihre Linkliste aufgenommen und damit deren Einflussbereich ausgedehnt. Auch hier ist allerdings zu beachten, dass eine Verlinkung nicht notwendigerweise eine ideologische Übereinstimmung bedeuten muss; entsprechend vielfältig waren diese Seiten. Beispiele sind die Webseite des Aktionsverbands Muslimischer Studenten Indonesiens (Kesatuan Aksi Mahasiswa Muslim Indonesia, KAMMI) in Malang, die Webseite der indonesisch-islamischen Zeitschrift Hidayatullah, das IslamicWorld.net und die auf den Molukkenkonflikt spezialisierte „Come and Save Moslems“-Seite (<http://kammimalang.tripod.com/utama.html>, <http://www.hidayatullah.com/info/link.htm>, <http://www.islamic-world.net/youth/jihadambon&aceh.htm> bzw. [http://www.geocities.com/nur\\_zayani/c\\_index.html](http://www.geocities.com/nur_zayani/c_index.html), Stand Anfang 2003), aber z.B. auch die Jewish-Watch-Dog-Seite, die vor der Propaganda der Laskar Jihad warnte ([http://www.mish-mash.ca/jwd-na\\_isps.html](http://www.mish-mash.ca/jwd-na_isps.html), 21.6.2002, 2003 nicht mehr verfügbar).

Diskurse anknüpfen (im molukkischen Cyberspace sind es z.B. Konflikte zwischen ChristInnen und MuslimInnen in anderen Teilen der Welt). So wurde die Einbettung des Molukkenkonflikts in globale Dimensionen verdeutlicht. Die Anknüpfung an Kategorien größeren Maßstabs wie z.B. den Islam kann in Krisenzeiten laut Craig Calhoun (1995: 220–221) eine Art Trumpfkarte darstellen, da sie aufgrund ihrer Abstraktheit kaum angreifbar sind. Die Gefahr sieht Calhoun jedoch darin, dass diese mächtigen kategorischen Identitäten ein Element der Unterdrückung und/oder des Essentialismus werden.

#### ZIRKULATIONSEBENEN UND MULTIPLIKATOREN

Die Reichweite der molukkischen Online-Projekte ist nur unter Berücksichtigung der *arenas of circulation* von John Thompson (1995: 87–118) zu erfassen. James Slevin (2000: 81) hat Thompsons Analysen der Massenmedien auf das Internet übertragen und zwischen drei Zirkulationsebenen unterschieden, die ich nun auf den Molukkenfall anwenden möchte. Auf der ersten Ebene (*primary arena of circulation*) finden wir die Mitglieder der Online-Projekte von Masariku, dem CCDA und dem FKAWJ bzw. ihrer Subskribenten. Hier sind aber auch die Online-Multiplikatoren dieser drei Gruppen einzuordnen, die deren Nachrichten und Analysen in ihre Webseiten aufnehmen, über ihre eigenen E-Mail-Verteiler weiter verbreiten oder in ihren eigenen Berichten verarbeiten. Die zweite Ebene (*secondary arena of circulation*) nehmen die Mitglieder der drei Online-Projekte ein, die jeweils am selben Ort leben und dort über den Listendiskurs hinaus auch von Angesicht zu Angesicht kommunizieren und hierbei unter Umständen bestimmte Nachrichten besprechen oder Aktionen planen. Auf der dritten Ebene (*peripheral regions of internet use*) finden wir im Prinzip alle Mitglieder der molukkischen Online-Projekte, die sich mit Nicht-Mitgliedern *face-to-face* austauschen, sei es im Büro des katholischen oder des protestantischen Krisenzentrums in Ambon-Stadt, sei es an einem der Jihad-Posten des FKAWJ auf Ambon, in einem der zahlreichen FKAWJ-Büros indonesienweit oder im Offline-Kontext bzw. -Netzwerk anderer Mitglieder weltweit. Hier finden wir auch die zahlreichen Mitarbeiter der drei Gruppen, die keinen Zugang zum Internet haben, aber trotzdem zur Informations- und Materialbeschaffung beitragen und entsprechend auch als Multiplikatoren wirken können. Slevin (2000: 85) argumentiert, dass diese unterschiedlichen Zirkulationsebenen neue Formen menschlicher Vereinigungen und sozialer Organisationen ermöglichen, wie dies am Beispiel des online und offline ausgetragenen Molukkenkonflikts auch deutlich wurde.

Basierend auf den molukkischen Cyberakteuren und ihren Internetverbindungen kommt über diese Zirkulations- und Multiplikationseffekte ein „Metanetzwerk“ zustande, das all diese (Sub-)Netzwerke umfasst und zu einer globalen Erweiterung ursprünglich lokaler Netzwerke beiträgt. Zentrale Masariku-Mitglieder bestätigten die Bedeutung der Offline-Kontakte von MML-Mitgliedern für die Effektivität des Masariku-Netzwerkes und damit auch die Wechselwirkung zwischen Online- und Offline-Ebene. Dieses ungeheuren Potentials muss man sich bewusst sein, wenn man Online-Projekte und ihre Auswirkungen untersucht. Es geht dabei um weit mehr als nur um eine Online-Erweiterung bestehender Gemeinschaften, die Virnoche und Marx (1997: 87) als „virtual extension“ bezeichnen. Das Metanetzwerk umfasst die Online- wie die Offline-Ebene und stellt nicht nur ein Informations-, sondern vor allem auch ein Aktionsnetzwerk dar. Aktionen mit Bezug auf den Molukkenkonflikt werden im Ausland (Demonstrationen, Lobbyarbeit etc.), in Indonesien (Versammlungen, Treffen mit einflussreichen Persönlichkeiten, Rekrutieren von Laskar Jihad etc.) oder direkt vor Ort in den Molukken (Entsendung von Delegationen, Friedensinitiativen, humanitäre Hilfe, finanzielle Unterstützung etc.) geplant bzw. durchgeführt. Einem Gründer der MML zufolge konnte das Solidaritäts- und Fürsprache-Netzwerk, das Masariku und seine Mitglieder und Kontaktleute weltweit aufgebaut haben, erst durch das internetbasierte Informationsnetz entstehen. Nur das Internet ermöglichte eine effektive Kommunikation, an der sich, insbesondere im Fall Masariku, die Mitglieder weltweit beteiligen konnten.

#### LOKALITÄT UND GLOBALISIERUNG

In den deterritorialisierten Räumen des Internets ist es laut Zurawski (2000: 170) möglich, lokale Bezüge und globale Prozesse zu vereinen, die sich dort wechselseitig beeinflussen können. Das Internet bietet den Molukkenakteuren eine globale Bühne für ihre Performanz und ermöglicht ihnen so zu einer Art *global actor* zu werden, die Kontakte weltweit haben und den Molukkenkonflikt zu einer internationalen Angelegenheit machen.<sup>30</sup> Der Konflikt hat im Internet eine lokale sowie eine globale Dimension. Es geht

<sup>30</sup> Das Internet, das hier im Zentrum der Betrachtungen steht, ist natürlich nicht der einzige Faktor in diesem Prozess (andere Faktoren wären z.B. herkömmliche Massenmedien wie die Presse und das Fernsehen, das Telefon und Reisen), aber aufgrund seiner Reichweite, des breiten Publikums, seiner Verfügbarkeit rund um die Uhr und der Möglichkeit, Bild, Ton und Text und unterschiedlichste Quellen auf einer Plattform zu integrieren, mit Sicherheit einer der effektivsten.

zum einen natürlich in erster Linie um die „Globalisierung“ einer lokalen Krisensituation. Insbesondere in der Masariku-Mailingliste spielen lokale Gegebenheiten und Traditionen, gemeinsame Werte und eine gemeinsame molukkische Abstammung vieler Mitglieder eine entscheidende Rolle für eine motivierte und engagierte Kommunikation und einen Online-Vergemeinschaftungsprozess. Auch im Cyberspace können kollektive Identitäten keine beliebige Form annehmen, sondern stehen immer in Verbindung zu einer lokal verankerten kollektiven Identität oder Ethnizität. Auf der anderen Seite sind aber die Projekte aller drei Gruppen bewusst nach außen gerichtet und versuchen auf nationaler wie internationaler Ebene gleichgesinnte Menschen zu integrieren und mit der Konfliktrealität zu konfrontieren. Die Grundlage ihrer Berichterstattung ist zwar die Situation auf den Molukken, insbesondere auf der jeweils eigenen Seite im Konflikt, die Appelle und Hilferufe werden aber bewusst an Gemeinschaften und Organisationen gerichtet, die als solche nicht lokalisierbar sind, sondern einen überregionalen, einen globalen Anspruch haben (wobei diese Ansprüche natürlich je nach Perspektive unterschiedlich bewertet werden): der Islam, das Christentum und die internationale Gemeinschaft bzw. die Vereinten Nationen, auf deren Intervention in Sachen Menschenrechte die ChristInnen auf den Molukken lange Zeit hofften.

Die molukkischen Cyberakteure lösten mit ihren Online-Projekten eine Bewegung aus, die immer weitere Kreise zog, zum einen durch die Online-Umfelder der Projekte, d.h. die Verlinkung mit bzw. die Einbindung in andere(n) Webseiten oder Mailinglisten, sowie die Mitglieder und deren lokale Netzwerke und Online-Kontakte, zum anderen durch den Bezug auf „globale“ Religionen und deren Symbolik und, im Falle der ChristInnen, Werte wie die Menschenrechte. Der Molukkenkonflikt wurde so automatisch auf eine höhere Ebene gehoben, oder, wie Craig Calhoun sagen würde, eine Identitätskategorie größeren Maßstabs wurde angesprochen, wodurch sich Menschen weltweit mit einer der Konfliktparteien auf den Molukken identifizieren konnten. Während die ChristInnen den Molukkenkonflikt als Teil eines großen Vernichtungsplans der indonesischen MuslimInnen (ca. 87% der Gesamtbevölkerung) an der christlichen Minderheit in Indonesien sahen, reihten die Laskar Jihad ihren Kampf auf den Molukken ein in einen weltweiten Jihad gegen die Vorherrschaftsansprüche von „Christen und Juden“, die sich gemeinsam gegen „die Muslime“ verschworen und sich die Auslöschung des Islam zum Ziel gesetzt hätten.

An dieser Stelle lohnt es, noch einmal explizit auf Appadurai zurückzukommen. Das Internet wird im Molukkenfall zur Plattform, wo sich me-

diascapes (1),<sup>31</sup> ideoscapes (2) und ethnoscapes (3) überlagern und treffen: 1) Bilder vom Molukkenkonflikt werden weltweit verbreitet; 2) Religionen, die ich neben politischen Ideologien, wie sie Appadurai nennt, zu den ideoscapes zählen möchte, sind feste Bezugspunkte der molukkischen Cyberakteure und werden bewusst als globale, deterritorialisierte Symbole gehandelt; 3) das Internet dient zumindest im Fall Masariku als Plattform, um weltweit verstreut lebende MolukkerInnen zusammenzubringen und als Gemeinschaft mit einer kollektiven Identität handlungsfähig zu machen. Entscheidender Faktor sind hier die Medien, über die diese Menschen die Verbindung zueinander aufrecht erhalten können, egal wo sie leben, Gemeinschaften ins Leben rufen und entsprechende Bilder und Vorstellungen austauschen können. Nils Zurawski (2000: 215) stellte fest, dass der Bezug auf Ethnizität und kulturelle lokale Identitäten im Internet unter anderem dazu dient, in einem globalen Kontext der Medien „historische“ Wurzeln zur Orientierung bereitzustellen. Dies lässt sich auch auf die Religion als bedeutender Identitätsstifter übertragen: das FKAJ-Online-Projekt versucht z.B. in Zeiten schwerer Identitätskrisen in Indonesien im Netz religiöse und nationale Wurzeln für indonesische MuslimInnen weltweit zur Verfügung zu stellen.

#### DIE GLOBALE DIMENSION LOKALER KONFLIKTE

Durch die weite Verbreitung des Internets und die breite Akzeptanz der Internetprojekte der molukkischen Akteure und damit verbundene Webseiten und Mailinglisten erfuhr der Molukkenkonflikt eine globale Erweiterung. Er entkam durch diese Prozesse seiner Isolation und seiner lokalen Ausschließlichkeit und wurde auf eine globale Bühne befördert, wo er Gegenstand von Diskussionen und Planungsziel konkreter Aktionen wurde. Deutlich wurde aber auch, dass die Rolle des Internets im Molukkenkonflikt durchaus ambivalent ist. Einerseits hat es zu einer Essentialisierung von Identitäten und damit – unter Umständen – des Konflikts und der Gewalt beigetragen, andererseits aber zum Aufbau von weltweiten Solidaritätsnetzwerken und zur Mobilisierung von Hilfsmaßnahmen für die Opfer des Konflikts. Klar wurde jedoch, dass eine umfassende Konfliktanalyse nur durch eine integrative Betrachtung von Online- und Offline-Ebene stattfinden kann. Das Internet ist für lokale Gruppierungen, wie sie im Molukkenkonflikt eine Rolle spie-

<sup>31</sup> Mediascapes stehen nach Appadurai (1996: 35) sowohl für die Verteilung elektronischer Möglichkeiten (Medien) zur Produktion und Verbreitung von Informationen, als auch für die Bilder, die über diese Medien verbreitet werden.



len, aber auch für internationale Organisationen jeglicher Art – von Menschenrechtsorganisation bis hin zu terroristischen Gruppen – ein wichtiges Mittel geworden, sich auszutauschen und zu organisieren – schnell, integrativ und, zumindest noch in weiten Teilen, unbeobachtet, da die Sicherheitsdienste in Ländern wie Indonesien, wo das Internet ein relativ neues Phänomen darstellt, der wachsenden Internetpopulation und den technologischen Entwicklungen oft hinterherhinken. Die Analyse der Berichterstattung, der Selbst- und der Fremddarstellungen von AkteurInnen im Internet kann von großer Bedeutung sein, wenn es darum geht, deren Konfliktperspektive und Offline-Aktionen zu verstehen, was auch Voraussetzung dafür ist, sinnvolle Lösungsansätze zu formulieren.

Durch sein multimediales Kommunikationspotential kann das Internet entscheidenden Einfluss ausüben auf lokale, aber auch globale Identitätsstrukturen (oder *grammars of identity*). Es wird im Konflikt auf eine oft sehr subtile Weise zu einem Instrument, ja zu einer Waffe, deren Repertoire weit über die bisher im Zentrum der Aufmerksamkeit stehenden Cyberwars und Flame Wars hinaus geht. Bei der Untersuchung lokaler wie auch überregionaler, „globaler“ Konflikte ist daher in Zukunft immer zu überprüfen, ob der Konflikt zusätzlich auch im Cyberspace ausgetragen wird und wenn ja, inwiefern dieser für die Interessen im Offline-Bereich instrumentalisiert wird. Gegebenenfalls muss der Online-Bereich in die Untersuchungen zum Konflikt integriert und die Verflechtung von Online- und Offline-Ebene aufgezeigt werden; beide sind Bestandteil einer einzigen, umfassenden Konfliktmaschinerie. Sozialanthropologische Ansätze betonen genau diese integrative Betrachtungsweise. Eine Einbeziehung des Kontexts der Untersuchungsobjekte ist für die sozialanthropologische Forschung ebenso wichtig wie ein tiefes Eintauchen in die Dynamik der zu beobachtenden Prozesse. Nur so kann die volle Reichweite und Wirkkraft des Konflikts ausgemacht werden, nur so gelangt man zu einem umfassenden Verständnis der Dynamik des Konflikts und seiner Einbettung in einen lokalen, nationalen und internationalen Kontext. Es geht darum, die globale Dimension des Konflikts zu begreifen, in der das Internet eine entscheidende Komponente darstellt.<sup>32</sup>

Die Art, wie die molukkischen Cyberakteure ihren Internetauftritt gestalten, insbesondere die Berichte und Bilder direkt vom Kampfschauplatz,

---

<sup>32</sup> Zu berücksichtigen ist hier auch die Online-Vernetzung der untersuchten Gruppen mit ähnlich ausgerichteten Organisationen, die sich über das Internet zu einer großen imaginierten, durch ihre lokalen Verankerungen aber doch handlungsfähigen „Gemeinschaft“ zusammenschließen können. Im Falle terroristischer Netzwerke wie z.B. al-Qaeda kann dieses Potential zu einer weltweiten Bedrohung werden.

die Aufmachung ihrer Webseite und das Set-up ihrer Mailinglisten weisen darauf hin, dass das Internet zu einer weiteren, wenn auch qualitativ anderen Medialisierung von Konflikten beitragen kann, wie sie durch die Berichterstattung zum Golfkrieg 1991 und zum Irakkrieg 2003 in den Massenmedien sehr deutlich wurde. Durch den *embedded journalism* sollten dem Zuschauer zwar Bilder größtmöglicher „Authentizität“ vermittelt werden, es ist aber zu befürchten, dass eine um Objektivität bemühte Berichterstattung so nicht mehr möglich ist. Das Internet gestattet eine andere, tiefer gehende Art des *embedding* der Berichterstattung in den Konflikt, da es nicht nur Journalisten oder anderen Mittelsmännern erlaubt, sich mit ihren Beiträgen an eine breite Öffentlichkeit zu wenden, sondern auch den Menschen vor Ort, die – und zwar nicht aus beruflichen Gründen – direkt in das Kampfgeschehen involviert sind. Diesen Menschen ist unter Umständen sogar noch mehr als den *embedded journalists* daran gelegen, eine ganz bestimmte Perspektive des Konflikts zu vermitteln, da sie sich einer der konfligierenden Parteien zugehörig fühlen und keinen Zugang zu Informationen der anderen Seite haben. Hier zeigt sich wieder die Ambivalenz des Internets: einerseits erhält man im Netz detaillierte Informationen von vor Ort, die am Konfliktgeschehen bis auf die Ebene des Straßenkampfes hinunter teilhaben lassen, die auf der anderen Seite aber mit Vorsicht zu genießen und unbedingt in den Offline- und (!) Online-Konfliktkontext zu setzen sind. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass die Ausweitung eines Konflikts ins Internet diesen noch weniger kontrollierbar macht, als wenn über ihn „nur“ in den üblichen Massenmedien berichtet würde. Die Präsenz des Molukkenkonflikts im Internet zeigt deutlich, dass zukünftig auch diese Ebene als potentieller Faktor im Rahmen einer Konfliktanalyse zu berücksichtigen ist. Die Sozialanthropologie mit ihren speziellen theoretischen Ansätzen und methodischen Zugängen kann hierfür, wie in diesem Kapitel ausgeführt, einen entscheidenden Beitrag leisten.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Allen, Tim and Jean Seaton (eds.) (1999), *The Media of Conflict: War Reporting and Representations of Ethnic Violence*. London and New York: Zed Books.
- Anderson, Benedict (1983), *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London: Verso.
- Appadurai, Arjun (1996), *Modernity at Large: Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Appadurai, Arjun (1998), Globale ethnische Räume, in: Ulrich Beck (Hg.), *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 11–40.
- Arquilla, John and David Ronfeldt (1993), *Cyberwar is Coming! Journal Comparative Strategy* 12 (2): 141–165. <http://gopher.well.sf.ca.us:70/0/Military/cyberwar> (11.09.2001).

- Badan Pusat Statistik Propinsi Maluku (2000), *Penduduk Propinsi Maluku dan Maluku Utara 2000 [Einwohner der Provinzen Molukken und Nordmolukken 2000]*. Ambon: Zentrales Komitee für die Statistik der Provinz Molukken.
- Barry, John A. (1991), *Technobabble*. Cambridge and London: MIT Press.
- Baumann, Gerd (2004), Grammars of Identity/Alterity: A Structural Approach, in: Gerd Baumann and Andre Gingrich (eds.), *Grammars of Identity/Alterity: A Structural Approach*. New York/Oxford: Berghahn Books, 18–50.
- Baumann, Gerd and Andre Gingrich (2004a), Debating Grammars: Arguments and Prospects. In: Gerd Baumann and Andre Gingrich (eds.), *Grammars of Identity/Alterity: A Structural Approach*. New York/Oxford: Berghahn Books, 192–203.
- Baumann, Gerd and Andre Gingrich (eds.) (2004b), *Grammars of Identity/Alterity: A Structural Approach*. New York/Oxford: Berghahn Books.
- BBC World News (1999), *US cyber terrorism plea*. BBC News Online: Americas 22 January 1999. [http://news2.thdo.bbc.co.uk/hi/english/world/americas/newsid\\_260000/260855.stm](http://news2.thdo.bbc.co.uk/hi/english/world/americas/newsid_260000/260855.stm) (27.11.2001).
- Böhm, Kees J. (2002), *Exposé on various aspects of the Conflict in the Moluccas (unpublished manuscript)*. Ambon. Crisis Centre Diocese of Amboina.
- Bräuchler, Birgit (2003), Cyberidentities at War: Religion, Identity, and the Internet in the Moluccan Conflict. *Indonesia* 75 (April 2003): 123–151.
- Bräuchler, Birgit (2005), Cyberidentities at War: Der Molukkenkonflikt im Internet. *MedienWelten* 1. Bielefeld: transcript.
- Bräuchler, Birgit (2006), Konfliktfaktor Internet: Der Molukkenkonflikt geht online, in: Julia Reuter, Corinne Neudorfer und Christoph Antweiler (Hg.), *Strand Bar Internet: Neue Orte der Globalisierung*. Berlin: LIT, 84–91.
- Bunt, Gary R. (2000), *Virtually Islamic. Computer-mediated Communication and Cyber Islamic Environments*. Cardiff: University of Wales Press.
- Butler, David (1995), *The Trouble With Reporting Northern Ireland. The British State, the Broadcast Media and Nonfictional Representation of the Conflict*. Aldershot: Avebury.
- Calhoun, Craig (1995), *Critical Social Theory: Culture, History, and the Challenge of Difference*. Oxford UK/Cambridge USA: Blackwell.
- Campen, Alan D. and Douglas H. Dearth (eds.) (2000), *Cyberwar 3.0: Human Factors in Information Operations and Future Conflict*. Fairfax, Virginia: AFCEA International Press.
- Carruthers, Susan L. (2000), *The Media at War. Communication and Conflict in the Twentieth Century*. New York: St. Martin's Press.
- Diani, Mario (2000), Social movement networks virtual and real. *Information, Communication & Society* 3 (3): 386–401.
- Donath, Judith S. (1999), Identity and deception in the virtual community, in: Marc A. Smith and Peter Kollock (eds.), *Communities in Cyberspace*. London/New York: Routledge: 29–59.
- Faruk (2001), Cybersastra: Penjelajahan Awal terhadap Sastra di Internet [Cyberliteratur: Erste Untersuchungen zum Thema Literatur im Internet]. Paper presented at the VA/AVMI International Symposium "Media Cultures in Indonesia (Budaya Media di Indonesia)". CNWS Universiteit Leiden, 2–7 April 2001.
- Fischermann, Thomas (2001), Hacker im Heiligen Krieg. Die USA fürchten die nächste Terroregeneration: Angreifer aus dem Cyberspace. *DIE ZEIT* 11.10.2001: 29–30.

- Franco, V., H. Piirto, H.-Y. Hu and B. V. Lewenstein (1995), Anatomy of a Flame: Conflict and Community Building on the Internet. *IEEE Technology and Society Magazine* 14 (2) Summer 1995: 12–21.
- Hakken, David (1999), *Cyborgs@Cyberspace? An Ethnographer Looks to the Future*. New York/London: Routledge.
- Halliday, Fred (1999), Manipulation and Limits: Media Coverage of the Gulf War, 1990–91, in: Tim Allen and Jean Seaton (eds.), *The Media of Conflict: War Reporting and Representations of Ethnic Violence*. London/New York: Zed Books, 127–146.
- Hamelink, Cees J. (2000), *The Ethics of Cyberspace*. London, Thousand Oaks and New Delhi: SAGE Publications.
- Hashim, Ismail Yahya (2001), Intifada dalam Ruang Siber [Intifada im Cyberspace]. *Dewan Masyarakat* 39 (4): 54–55.
- Hill, David T. and Krishna Sen (1997), Wiring the Warung to Global Gateways: The Internet in Indonesia. *Indonesia* 63: 67–89.
- Hine, Christine (2000), *Virtual Ethnography*. London: Sage.
- Hudson, Miles and John Stanier (1998), *War and the Media*. New York: New York University Press.
- Karatzogianni, Athina (2006), *The Politics of Cyberconflict*. London and New York: Routledge.
- Karetzky, Stephen and Norman Frankel (eds.) (1989), *The Media's Coverage of the Arab-Israeli Conflict*. New York: Shapolsky Publishers.
- Kiesler, Sara, Jane Siegel and Timothy W. McGuire (1984), Social Psychological Aspects of Computer-Mediated Communication. *American Psychologist* 39 (10) October 1984: 1123–1134.
- Knightley, Phillip (1975), *The First Casualty. The War Correspondent as Hero, Propagandist, and Myth Maker from the Crimea to Vietnam*. London: André Deutsch.
- Marcus, George E. (1994), After the Critique of Ethnography: Faith, Hope, and Charity, But the Greatest of These is Charity, in: Robert Borofsky (ed.), *Assessing Cultural Anthropology*. New York: McGraw-Hill, 40–54.
- Marcus, George E. (1995), Ethnography in/of the World System: The Emergence of Multi-Sited Ethnography. *Annual Review of Anthropology* 24: 95–117.
- McCaughey, Martha and Michael D. Ayers (eds.) (2003), *Cyberactivism: online activism in theory and practice*. New York: Routledge.
- McLuhan, Marshall (1964), *Understanding Media: the Extensions of Man*. New York: Signet.
- McLuhan, Marshall (2001), The Medium is the Message, in: Meenakshi Gigi Durham and Douglas M. Kellner (eds.), *Media and Cultural Studies: KeyWorks*. Malden, Massachusetts/Oxford: Blackwell Publishers, 129–138.
- Miller, Daniel and Don Slater (2000), *The Internet - An Ethnographic Approach*. Oxford/New York: Berg.
- Mitra, Ananda (1997), Virtual Commonality: Looking for India on the Internet, in: Steven G. Jones (ed.), *Virtual Culture. Identity and Communication in Cybersociety*. London, Thousand Oaks and New Delhi: SAGE Publications, 55–79.
- Onggo, Bob Julius (2001), Terorisme, Siberterorisme, Bioterrorisme, dan Ekoterorisme [Terrorismus, Cyberterrorismus, Bioterrorismus und Ökoterorismus]. *Kompas* 24.09.2001. <http://www.kompas.com> (24.09.2001).

- Piliang, Yasraf Amir (2000), 'Public Sphere' dan 'Cyber-democracy': Media Internet Sebagai Kekuatan Alternatif ['Public Sphere' und 'Cyberdemocracy': Das Medium Internet als Alternative Kraft]. *Demokrasi & HAM* 1 (2) September-November 2000: 101–123.
- Rheingold, Howard (2000), *The Virtual Community: Homesteading on the Electronic Frontier*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press. [originally published in 1993 by Addison Wesley, revised ed.].
- Seaton, Jean (1999), The New 'Ethnic' Wars and the Media, in: Tim Allen and Jean Seaton (eds.), *The Media of Conflict: War Reporting and Representations of Ethnic Violence*. London/New York: Zed Books, 43–63.
- Sen, Krishna and David T. Hill (2000), *Media, Culture and Politics in Indonesia*. Oxford/New York: Oxford University Press.
- Shaw, Martin (1998), Die Repräsentation ferner Konflikte und die globale Zivilgesellschaft, in: Ulrich Beck (Hg.), *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 221–255.
- Slevin, James (2000), *The Internet and Society*. Cambridge: Polity Press.
- Smith, Anthony (1978), *The Politics of Information. Problems of Policy in Modern Media*. London/Basingstoke: The Macmillan Press.
- Tepper, Michele (1997), Usenet Communities and the Cultural Politics of Information, in: David Porter (ed.), *Internet Culture*. New York/London: Routledge, 39–54.
- Thiedeke, Udo (2000), Virtuelle Gruppen: Begriff und Charakteristik, in: Udo Thiedeke (Hg.), *Virtuelle Gruppen*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 23–73.
- Thompson, John B. (1995), *The Media and Modernity: A Social Theory of the Media*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Turkle, Sherry (1995), *Life on the Screen: Identity in the Age of the Internet*. New York: Simon & Schuster.
- Virnoche, Mary E. and Gary T. Marx (1997), "Only Connect" - E.M. Forster in an Age of Electronic Communication: Computer-Mediated Association and Community Networks. *Sociological Inquiry* 67 (1) February 1997: 85-100.
- Watson, Nessim (1997), Why We Argue About Virtual Community: A Case Study of the Phish.Net Fan Community, in: Steven G. Jones (ed.), *Virtual Culture. Identity and Communication in Cybersociety*. London/Thousand Oaks/New Delhi: SAGE Publications, 102–132.
- Zurawski, Nils (2000), *Virtuelle Ethnizität. Studien zu Identität, Kultur und Internet*. Soziologie und Anthropologie 11. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

